



DIE DREI SÄULEN DER NACHHALTIGKEIT IN DER SCHWEINEHALTUNG

Die Wintertagung des Ökosozialen Forums ist ein Fixpunkt für die Branche und widmete sich heuer an elf Fachtagen in verschiedenen Orten Österreichs den aktuellen Fragen der Agrarbranche. Der Fachtag Schweinehaltung hat am 31. Jänner an der HBLFA St. Florian in Oberösterreich stattgefunden. Unter anderem am Sprecherpult: Johann Schlederer, Geschäftsführer der österreichischen Schweinebörse (VLV), der sich für abermals für eine Herkunftskennzeichnung aussprach.

Der Fachtag Schweinehaltung der 71. Wintertagung hat am 31. Jänner an der HBLFA St. Florian in Oberösterreich zukunftsfähige, ökonomische und ökologische Lösungen erkundet. Im Fokus stand auch das Wohlbefinden von Mensch und Tier.

Schlederer: Freihandelsabkommen gut, Herkunftskennzeichnung besser

Das Tiergesundheitsrecht und das Tierwohlpaket auf EU-Ebene wie auch die Versorgungssicherheit sind Herausforderungen, mit denen die Schweinebranche aktuell konfrontiert ist. Johann Schlederer, Geschäftsführer der österreichischen Schweinebörse (VLV), sieht die durchgängige Herkunftskennzeichnung als wichtigen Lösungsansatz zur Stärkung der heimischen Schweinebranche: „Freihandelsabkommen sind für den Wohlstand zweier Volkswirtschaften im Normalfall beidseitig ein Gewinn. Meist gibt es aber auch sektorale Verlierer, wie zum Beispiel die Landwirtschaft, wenn ein entwickeltes Land Autos und Hochtechnologie in Länder exportiert, die nur mit agrarischen Gütern bezahlen können. Daher ist die Herkunftskennzeichnung bei allen Lebensmittel für alle Vermarktungsrichtun-

gen, das heißt vom Supermarkt bis zum kompletten Außer-Haus-Verzehr, eine Notwendigkeit.“

Darnhofer: Innovationen für Mensch und Tier

Ein wichtiger Faktor für eine zukunftsfähige, heimische Schweinebranche sind die Bäuer:innen selbst. Nebst produktionstechnischen Innovationen bei bestehenden Aufzucht- und Mastställen dürfe der Faktor Mensch nicht außer Acht gelassen werden, wie Ika Darnhofer vom Institut für Agrar- und Forstökonomie der Universität für Bodenkultur Wien erklärte. Sie stellte das aktuelle Forschungsprojekt vor: „Im IBESt-Projekt tauschen sich Betriebsleiter:innen zu unterschiedlichen Themen rund um Familie und Schweinehaltung aus: Wie geht es mir im Familien- und Arbeitssystem? Was ist sinnvolle Arbeit für mich? Wie positioniere ich mich zum Thema Tierethik? Durch die (Selbst-) Reflexion und den Austausch wird der eigene Gestaltungsspielraum bewusst und das Engagement für Innovationen gestärkt.“

Auch Andreas Moser und Elisabeth Rennhofer, beide von der Landwirtschaftskammer Niederösterreich, fokussierten sich in ihren Vorträgen auf den Men-

schen hinter einem Betrieb. Während Moser für eine aktive, vertrauensbildende Kommunikation mit der Gesellschaft plädierte, ging Rennhofer vor allem auf die persönlichen Bedürfnisse der einzelnen Landwirt:innen und die Wichtigkeit, diesen im Alltag Platz einzuräumen, ein.

Waxenecker: Betriebsdaten kennen & festhalten

Im Hinblick auf Umweltschutz wird meist der CO₂-Fußabdruck als Maßstab für die Umweltverträglichkeit von Fleisch verwendet. „Heute stehen die Tierhaltung und Lebensmittel tierischer Herkunft in der Kritik, einen wesentlichen Beitrag zur globalen Erwärmung zu leisten. Jüngere Berechnungen zeigen aber auf einzelbetrieblicher und auch auf globaler Basis, dass dieser Effekt überschätzt wurde. Aus diesem Grund ist es wichtig, dass der Sektor Tierhaltung und auch jeder Betrieb selbst eine gute Datengrundlage aufbaut und eigene Zahlen zur Nachhaltigkeit liefern kann. Im internationalen Vergleich kann schon heute die Art der Tierhaltung, wie sie in Mitteleuropa betrieben wird, als eine der nachhaltigsten bezeichnet werden“, so Franz Waxenecker, Direktor für Precision-Nutrition und Nachhaltige Tierernährung der DSM Austria. ■



Raimund Plautz

Bundesinnungsmeister der Fleischer & Fleischermeister

Ich möchte bzw. muss diesen Kommentar als Aufruf nutzen: Bitte, liebe Kolleginnen und Kollegen, nehmt rechtzeitig den Rechenstift in die Hand und prüft, wie ihr eure Preise so anpassen könnt, dass wieder Gewinne erzielt werden können. Wir werden kosten-technisch von mehreren Seiten unter Druck gesetzt: durch enorm hohen Wareneinkauf, steigende Personalkosten und die Energiesituation. All diese Faktoren kann unsere Branche definitiv nicht mehr ohne Weiteres absorbieren. Daher ist eine zeitgerechte Kalkulationen sehr wichtig. Die mediale Berichterstattung, die suggeriert, Lebensmittel seien kaum noch bezahlbar, spielt uns nicht in die Hände. Seien wir uns mal ehrlich: Lohn- und Pensionsanpassungen, Energieausgleich ... einen richtigen Einbruch in der realen Lohnsituation haben wir nicht erlebt. Es ist nicht so schlimm geworden, wie befürchtet – und die Konsumenten haben sich mittlerweile an angepasste Preise gewöhnt und zeigen zunehmend Verständnis.

Faire Verteilung wichtig

Ein weiteres Problem ist unsere starke Abhängigkeit vom Lebensmitteleinzelhandel. Bei jeder Preiserhöhung versucht das Gegenüber – vorsichtig ausgedrückt – hart zu verhandeln. Dies ist für unsere Branche zu einem ernsthaften Problem geworden. Hier hoffe ich wirklich auf Verständnis und einen fairen Weg: Ohne eine produzierende Branche im Fleisch- und Wurstbereich drohen ernsthafte Versorgungsschwierigkeiten. Das bedeutet, wir müssen den Einzelhandel mit ins Boot holen und eine faire Verteilung anstreben –, denn wir können diese Herausforderungen nur gemeinsam bewältigen.

Schreiben Sie uns Ihre Meinung an: office@fleischundco.at